

Paper Castles

Teil für Musiker:

Hier eine Erklärung zur Entstehung des Songs und eine Hilfe für die Akkorde:

Wir fingen im Brainstorming an, einen Ansatz zu finden, mit dem wir die Komposition beginnen könnten. Wir haben uns entschieden, mit dem Aufbau zu beginnen. Dort haben wir uns auf einen vorläufigen Aufbau geeinigt, den wir noch später leicht geändert haben. Das Tempo hatten wir schon festgemacht, sodass wir uns dann an der Zeit orientieren konnten, die das Musikstück dauern würde. Dazu wollten wir in einem klassischen Ansatz Teile benutzen, die wir Intro, Verse, Chorus, Outro nennen. Um alles abzurunden, haben wir einen Pre-Chorus und Post-Chorus dazu genommen. Somit kamen wir auf diese Struktur:

2 Takte Intro

16 Takte Strophe/Verse

2 Takte Pre-Chorus

8 Takte Chorus/Refrain

2 Takte Post-Chorus/Übergang

16 Takte Verse/Strophe

2 Takte Pre-Chorus

8 Takte Chorus/Refrain

2 Takte Post-Chorus/Übergang

16 Takte Verse/Strophe

2 Takte Pre-Chorus

8 Takte Chorus/Refrain

2 Takte Post-Chorus/Übergang (1 HT über Stammtonart)

8 Takte Chorus/Refrain (in Tonart 1HT über Stammtonart)

3 Takte Übergang

Outro nur wieder Vers/Strophe ohne Melodie + Fade out

Als Nächstes mussten wir uns für eine ungefähre (Musik-)Richtung entscheiden, die wir verfolgen würden, damit wir andere Fragen lösen konnten. Wir haben uns für eine Orientierung an den Genres Pop, Pop Rock und vielleicht auch Indie entschieden. Somit war uns auch die Instrumentierung auf Bandlab einigermaßen klar: das Grand Piano als Ersatz für den Gesang, der Retro Pick Bass, die Jazz Guitar, die sich nicht unbedingt nach Jazz anhört, sowie das Dry- und das Indie-Rock-Drumkit. Das war durchaus eine gängige Bandaufstellung.

Das Piano würde als der Gesang die Melodie übernehmen, während die Gitarre mit Akkorden begleitet. Um eine Begleitung zu komponieren, mussten wir erst eine Melodie schaffen. Wir hatten eine Idee und machten sie zum Chorus. Danach konnten wir die Begleitung auf der Gitarre leichter herstellen. Oft hatten wir einen Prozess, bei dem wir mit unserem Gefühl und manchmal ein wenig Musiktheorie versuchten, etwas zu komponieren, das gut klingt. Dann würden wir es anhören und aus den Optionen „Verwerfen“, „Verbessern“ und „Behalten“ wählen. Den Bass haben wir mit einer durchgängigen Achtelnoten-Figur sehr einfach gehalten. Er füllt die tieferen Frequenzbereiche und gibt dem Stück mehr Fülle. Beim Schlagzeug dachten wir uns einen Rhythmus aus, der passen würde und haben den geringfügig über das Stück angepasst. Es sollte eine Schiene sein, die den Zuhörer möglichst geschmeidig durch das Stück bringt. Aber auch die Akkordwechsel sollten so sein. Bei der Strophe sind wir also umgekehrt vorgegangen – erst die Akkorde, dann die Melodie. Die Akkordfolgen der einzelnen Teile sind hier dargestellt:

16 Takte Strophe/Verse

| C | D | F | Am G |
C | D | F | D G |

2 Takte Pre-Chorus

Am | A7

8 Takte Chorus/Refrain

| Dm7 | F | Em | C | C | Em7 | Dm9 | C |

2 Takte Post-Chorus/Übergang

| C Eb | Ab |

3 Takte Übergang

| A#m7 | F# | G# |

Vieles hier ist einfache Musiktheorie, jedoch ist manches auffällig. In der Strophe kann man sehen, dass wir D-Dur kurz „geborgt“ haben, um in Dur zu bleiben, weil Dur im Pop besonders mit Fröhlichkeit assoziiert wird und unsere Strophe genau das braucht. A-Moll haben wir aber drinnen gelassen, damit wir nicht ständig modulieren, sondern der Song hörbar ist. Ansonsten ist das nächste Auffällige, das wir unternommen haben, der Pre-Chorus. Wir wollten nicht wieder zu C-Dur, weil wir V-I Kadenzen nicht zu oft benutzen wollten. Diese sind oft final und unser Lied sollte ja weitergehen. Darum ist dort A-Moll als VI. Dann haben wir A7 als Zwischendominante benutzt, um in den Chorus überzuleiten. A-Moll und A-Dur scheinen vielleicht erst ein bisschen eigenartig, jedoch hatten wir schon ein Beispiel in einem Lied, wo das gelang. Außerdem hat es sich am Ende recht gut angehört. Bis auf die Modulation ist das meiste, das nicht angesprochen verbleibt, ziemlich normal. Wir haben moduliert, um dem Song am Ende ein bisschen mehr Energie zu geben und den Hörer aufmerksam zu halten. Wir hatten auch das Beispiel von Beyoncé in „Love on Top“ im Gedächtnis. So haben wir dann auch von C nach Db moduliert. Um das glatt zu gestalten, haben wir wieder eine Zwischendominante bzw. eine Doppeldominante genutzt. Die Melodie besteht aus den jeweiligen Akkordtönen und oder der C-Dur Pentatonik, denn wir dachten „einfach“ ist oft schön und elegant.

Kassidy Noack und Filip Jovanovic